

Laiibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 238

Abonnements-Bedingnisse:
Ganzjährig: Für Laibach N. 4. — Mit Post N. 5. —
Halbjährig: : : 2. — : : 2.50
Vierteljährig: : : 1. — : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 28. Februar.

Insertions-Breife:
Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.
Redaction, Administration u. Expedition:
Herzengasse Nr. 12.

1885.

Die Cyrill- und Method-Feier.

Seit einigen Monaten beschäftigt sich die slavische Presse in hervorragender Weise mit dem in diesem Jahre zu feiernden tausendjährigen Jubiläum der beiden Slavenapostel Cyrill und Method, und was bei dieser Gelegenheit theils ausdrücklich gesagt, theils nur angedeutet wird, was hiebei an Hoffnungen, Wünschen und Bestrebungen zum Ausdruck gelangt, verdient umso mehr mit Aufmerksamkeit verfolgt zu werden, als es außer Zweifel steht, daß man da und dort auf slavischer Seite die fragliche Feier zur Erreichung sehr verschiedener religiöser und politischer Zwecke ausnützen will. Vor Allem in Oesterreich hat man vollen Grund, die ganze Action fest im Auge zu behalten, sowohl um der Rolle willen, welche die verschiedenen slavischen Stämme derzeit bei uns spielen, als auch deshalb, weil dieselbe sich räumlich innerhalb der Grenzen unseres Staates, zu Welehrad in Mähren abspielen soll, wo der heil. Method der Ueberlieferung zufolge seine Grabstätte gefunden hat. Gerade aus den letzten Tagen nun liegen uns wieder drei Kundgebungen von slavischer Seite über die Cyrill- und Methodfeier vor, die höchst interessante Streiflichter auf die ganze Angelegenheit werfen; sie sind verschieden in ihrem Ursprung, verschieden in ihrem Gewichte, aber doch jede in ihrer Art geeignet, zur

Aufklärung der Ziele und Absichten beizutragen, die in der Sache verfolgt werden.

Die bedeutungsvollste unter diesen Enunciationen ist ein von der russischen Regierung ausgehender Artikel des Brüsseler „Nord“, des bekannten Organes des russischen auswärtigen Amtes. Nachdem der Artikel die Bedeutung der Feier im Allgemeinen charakterisirt, gedenkt er insbesondere eines neuen Factors, der hiebei auftauchen wird, „der auf den Namen: lateinischer oder austro-katholischer Panславismus getauft worden ist“. „Dieser Panславismus ist nicht gerade neuen Ursprungs,“ heißt es dann weiter, „aber er hat in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Er verdankt einen großen Theil seines Aufschwunges einem sehr ausgezeichneten und sehr rührigen Prälaten, Monsignore Strojmayr, Bischof von Diakovar, der ihn auf croatischen Boden verpflanzt hat. Die Polen des österreichischen Kaiserstaates haben nicht ermangelt, sich alsbald dieses Actionsmittels zu bemächtigen, um es für ihre persönlichen Zwecke auszunützen. Dank diesem Zusammenwirken von Bemühungen und der diesem Actionsmittel vom Heiligen Stuhle gewährten Unterstützung bildet dasselbe bereits eine scharf ausgeprägte und durch einen fortdauernden Impuls belebte Strömung in der slavischen Welt.“ Der Artikel führt dann weiter aus, daß dieser westliche Panславismus vielleicht als ein Gegengewicht gegen den russischen Panславismus mit einer gewissen Be-

friedigung begrüßt werden könnte, wenn nicht bei der Cyrill- und Methodfeier augenscheinlich feindliche Tendenzen gegen Rußland und die orthodoxe Kirche nicht nur seitens der Polen, sondern auch seitens der Ultramontanen zum Ausdruck kämen, die sich in dieser Beziehung der Protection des Vaticanus erfreuen. Im ferneren Verlaufe der Besprechungen des „Nord“ wird es für einen Wahn erklärt, durch irgendwelche Propaganda die ganze oder einen Theil der orthodoxen Kirche in den Schoß des Papstthums zurückführen zu wollen; im Uebrigen sei dieser austro-katholische Panславismus bedrohlicher für die Deutschen und Magyaren in Oesterreich, als für Rußland, wo sich die maßgebenden Kreise nicht allzusehr darüber aufregen, sondern nur Sorge tragen, daß die ganze Campagne keine Rückwirkung im Reiche selbst ausübe und alle provocatorischen Elemente unschädlich gemacht werden, wie dieß jüngst durch die Internirung des Bischofs von Wilna in Jaroslaw geschehen sei. So beiläufig lauten die Ausführungen des Organes der russischen Regierung; wie man sieht, zeigen dieselben deutlich, daß die slavisch-katholische Propaganda, wie sie gelegentlich der bevorstehenden Feier in Welehrad immer schärfer hervortritt — von deren Rückwirkung auf unsere innere Politik ganz abgesehen — sehr leicht auch die Ursache auswärtiger Complicationen werden könnte. In erster Reihe sind es die Polen, die auch hier wieder ihre Sonderzwecke verfolgen wollen, einzig

Feuilleton.

Das Glückschweinchen.

Eine kleine Erzählung aus dem Eisenbahnleben von Oskar Mühl.

Es wird kaum einen Stand geben, der so viel Abwechslung bietet, wie der eines Eisenbahnbeamten auf der Strecke. Heute wird er in die Station X berufen, um nach wenigen Monaten nach der mehrere hundert Kilometer davon entfernten Station Y versetzt zu werden.

Wer es nun versteht, sich den gesellschaftlichen Verhältnissen seines jeweiligen Domicils anzupassen, sich Sympathien zu erwerben, findet sich gewöhnlich rasch zurecht und verläßt oft das „elende Nest“, wie er es anfänglich genannt, ungern, insbesondere wenn ihm so wackere, gemüthliche Collegen zu Theil werden, wie ich sie in S. . . . dort zu treffen das Glück hatte.

Wir waren fünf an der Zahl und, mit Ausnahme des Verkehrsbeamten H., der eine reizende und liebenswürdige Frau hatte, unverheiratet. Wir Beamte wohnten alle im Stationsgebäude, nachdem der Markt S. . . . dort eine starke Viertelstunde vom Bahnhofe entfernt gelegen war. So saßen wir denn an den langen Winterabenden, wenn es draußen kälte und schneite und es sich nicht verlohnte, den

beschwerlichen Weg zum Gemeindegewirthshause anzutreten, in der geräumigen Wohnung unseres stets gut gelaunten Freundes H., dessen charmantes Frauchen einen vortrefflichen Thee zu bereiten verstand und uns verstockten Junggefallen durch ihre beständige Liebenswürdigkeit oft das Glück des Ehestandes recht verführerisch vormalte. Eines Abends, es war am Festtage der heil. drei Könige, wurden wir wieder von unserem Freunde H. auf eine Schale Thee eingeladen. Gleich beim Eintritte in das Speisezimmer merkten wir, daß unser eine außerordentliche Begastung warte. Der alte, bauchige Theekessel stand zwar noch leer und unberührt auf dem kleinen Ecktischchen neben dem Gläserkasten, doch auf dem langen, sauber gedeckten Speisetisch standen unterschiedliche grüne und braune Flaschen mit langen Hälften und versilberten Köpfen, jede derselben hatte ein geschliffenes Kelchglas als Trabanten neben sich stehen. Kalte Schüsseln deckten die Lücken auf dem Tische; aus der anstoßenden Küche aber ging ein seltenes Prasseln und Schmorren hervor und ein viel versprechender Duft begrüßte unser Kommen. Erstaunt blickten wir uns gegenseitig und dann unseren freundlichen Wirth an.

„Was soll das bedeuten?“ fragten wir endlich unseren Freund H. „Du scheinst uns ja heute eine förmliche Hochzeitstafel geben zu wollen.“ — „Na, Spezi, böß geht nit, wie kummen mir dazu, daß d'wegen unser a so tamisch aufwirt“, meinte Collega

G., ein Vollblut-Wienerkind. „Ja, erkläre doch die Veranlassung“, drängte ein Anderer. Da kam die Frau des Hauses aus der Küche hereingeschlüpft, um uns herzlichst willkommen zu heißen, und bat uns freundlichst, Platz zu nehmen. Nachdem wir uns gesetzt hatten und unsere Gläser gefüllt waren, enthüllte uns Freund H., daß er heute den Jahrestag seiner Vermählung mit Ilka, unserer lieben Wirthin, feiere und daß er nicht umhin könne, den Jahrestag dieses für ihn denkwürdigen Ereignisses im Kreise bewährter Freunde festlich zu begehen. Hell klangen die Gläser aneinander und die Glückwünsche, die wir den beiden jungen Leuten darbrachten, waren gewiß nicht minder echt, als der blinkende Wein in den Gläsern. Da öffneten sich mit einem Male beide Flügelthüren und auf einer großmächtigen Platte wurde ein ganzes gebratenes Spanferkel hereingetragen. „Jessas! a gonz's Spoanfabl!“ rief Collega G., der Urwiener, im ersten freudigen Schrecken aus. Wir Alle blickten unseren Gastgeber, der gar behaglich schmunzelte, fragend an.

„Meine lieben Freunde“, begann er endlich, indem er mit kunstgerechten Schnitten das „Spoanfabl“ zerlegte, „dieses vorstehende Gericht steht mit dem Andenken an meine Verlobung im innigen Zusammenhang. Doch die Geschichte will ich, wenn sie Euch interessirt, später zum Besten geben, jetzt nur wacker zugegriffen.“

und allein nur diese im Auge haben und sich nicht im Geringsten darum kümmern, wenn Oesterreich, zum Dank für die — im schroffen Gegensatz zu Rußland und Deutschland — ganz unglaublich bevorzugte Stellung, die es ihnen eingeräumt, in Gefahr käme, seine mühsam errungenen guten auswärtigen Beziehungen gleich nach zwei Seiten hin in Frage zu stellen.

Die zweite Kundgebung, deren wir oben gedachten, ist eine croatische. In dem publicistischen Organe der croatischen Rechtspartei, der Starčevićaner, wurde nämlich jüngst in eingehender Weise die Stellung dieser Partei zur Welehrader Methudfeier erläutert und eine schroff ablehnende Haltung gegen dieselbe proclamirt. Es sei geradezu unverständlich, daß zur Feier Croaten, Polen und Czechen geladen werden, die mit Methud absolut nichts zu thun haben. In der ganzen Sache liege eine politische Tendenz, die entschieden verurtheilt werden müsse, weil es eine unter dem Deckmantel der Religion verborgene gewöhnliche Demonstration gegen Rußland sei, das heute am Balkan einen entscheidenden Einfluß besitzt. Rußland sei in weit größerem Maße berechtigt, die Methudfeier zu begehen, da Methud vor tausend Jahren den barbarischen Russen Civilisation und Cultur zugeführt habe. Mit Freuden würden die Croaten der Methudfeier in Rußland beivohnen, weil es ein nationales, culturelles, politisches und religiöses Fest der großen russischen Nation sei, ein Fest des Fortschrittes, der Cultur wäre. In Welehrad haben die Croaten nichts zu suchen. Der Standpunkt, den Starčević und die croatische Rechtspartei in dieser Frage einnehmen, ist nach dem oben Angeführten also ein, in gewisser Hinsicht, dem des russischen officiösen Blattes sich nähernd und es ist nur auffallend, daß eine croatische Partei, die sonst in so vielen Dingen mit dem Bischof von Diaľovar gemeinsame Annäherungspunkte hat, sich in einem so wichtigen Falle zu Stroßmayer, der ja auch hier als einer der Hauptagitatoren anzusehen ist, in directen Gegensatz stellt; die russischen Sympathien scheinen also bei den Starčevićanern noch größer zu sein, als die groß-croatischen Aspirationen.

Ganz verschieden von den bisher erläuterten Auslassungen ist die Auffassung unserer hiesigen Nationalen über die in Rede stehende slavische Feier, wie sie in Uebereinstimmung mit ähnlichen früheren

Ausführungen vor einiger Zeit wieder in einem Artikel des „Slov. Nar.“ zum Ausdruck kam. Unsere Slovenen scheinen hiernach für das Fest in Welehrad ganz Feuer und Flamme zu sein und sie sehen der bevorstehenden Betheiligung hieran mit einer wahrhaft unbezwinglichen Begeisterung entgegen. Alle Slaven werden da ihre Bruderliebe und Solidarität zeigen, die slavische Welt „von der Adria bis zum Eismeere, vom Böhmerwald bis zur asiatischen Grenze“ wird die Feier begehen, die slavische Idee soll sich unter allen verwandten Brüdern immer mehr ausbreiten — mit solch' überschwenglichen Phrasen wird die bevorstehende Feier gepriesen, die sich nach diesen Erwartungen zu einer wahren Quintessenz des Panflavisimus gestalten müßte. „Der schönste Gedanke“ aber, der sich in der Erinnerung an das heurige Jahr nach der Meinung unserer slovenischen Fanatiker denken ließe, wäre der, daß alle Slaven und namentlich auch die Slovenen sich mit dem größten Fleiße auf die Erlernung der russischen Sprache werfen möchten, damit doch endlich das Alles beherrschende Deutsche verdrängt und das Russische nicht bloß jedem Slaven geläufig, sondern in der Zukunft auch zur „slavischen Diplomatensprache“ erhoben würde. Vergleicht man diesen hochgradigen, hoffnungsfreudigen Enthusiasmus, mit dem unsere slovenischen Kreise den Tagen von Welehrad entgegensehen, mit den früher berührten russischen und croatischen Kundgebungen, so dünkt es uns kaum anders möglich, als daß diese die hiesigen slavischen Panegyriker höchst unangenehm berühren müssen. Rußland, mit dem man sonst in jeder Richtung auf dem besten Fuße stehen und dessen Sprache man sogar zu Ehren der heil. Cyrill und Methud acceptiren möchte, erhebt gegen die eingeleitete Agitation gleichsam seine warnende Stimme, und die croatischen Brüder, mit denen man sich bei jedem Anlasse eins weiß, erklären ganz energisch, in Welehrad nichts zu thun zu haben; und wo bleibt dann die gepriesene slavische Solidarität und die allgemeine slavische Begeisterung, die sich nach allen vier Weltgegenden erstrecken soll! Wir sind sehr begierig, wie sich unsere hiesigen Nationalen dieser croatischen und russischen Einsprache gegenüber verhalten werden. Eines jedoch steht schon heute fest, daß dieselben zwar an Ueberspanntheit und Extravaganz nichts zu wünschen übrig lassen, sonst aber, wie fast stets, so auch der Methudfeier gegenüber in allerlei Unklarheit und Verworrenheit

Endlich pustete derselbe heran. Nachdem nur eine geringe Aus- und Zuladung zu veranlassen war, der Zug in W. einen fahrordnungsmäßigen Aufenthalt von 30 Minuten hatte, so fand ich genügend Zeit, die Wagenreihe in Begleitung des Wagenschlossers zu umgehen, um etwaige Mängel oder Gebrechen zu entdecken. Da gewahrte der Zugspader, der mit der Laterne voranleuchtete, in einem Etagenwagen, der mit lebenden Schweinen befrachtet war, ein kleines, kaum spanngroßes Schweinchen, das von seinen Reisegefährten umringt und erstaunt angeglockt wurde. Offenbar hatte das arme Ding während der Fahrt das Licht der Welt erblickt. Was war zu thun? Das Thierchen in seiner Hilflosigkeit bei 15° Kälte im offenen Wagen zu lassen, wäre gleichbedeutend gewesen, es sicher zu Grunde gehen zu lassen, nachdem die Rabennutter sich gar nicht um ihren Sprößling zu kümmern schien. Ich beschloß somit, das kleine frierende Thierchen zurückzubehalten, es der Obforge des Wechselwächters zu übergeben und den Aufgeber der Sendung, der, wie ich mich aus dem bezüglichen Frachtbriebe überzeugte, der Großhändler A. in Dedenburg war, schriftlich von dem Vorfalle zu verständigen und ihm das Thier zur Verfügung zu stellen. Ich that dieß und erhielt bald darauf vom Herrn A. einen liebenswürdigen Brief, in welchem er schrieb, ich möge das kleine Ding nur ohne Weiteres behalten, „und“, schloß er

der Ideen befangen sind und daß sie keine Ahnung hatten, daß diese Feier auch innerhalb der „slavischen Welt“ eine höchst verschiedene Beurtheilung erfahren und die gerühmte Solidarität hierbei bedenkliche Risse zeigen dürfte. Jedenfalls werden die Slovenen mit ihrer bisherigen Schwärmerei für die große slavische Manifestation diesen Sommer in ein fatales Dilemma kommen, aus dem sie kaum einen Ausweg finden dürften, ohne es sich nach der einen oder anderen Seite mit slavischen Brüdern zu verderben.

Wenn es zum Schluß noch gestattet ist, aus den hier besprochenen Kundgebungen von dem für uns in erster Linie entscheidenden Gesichtspunkte, dem österreichischen, dem des Gesamtstaates, eine Anwendung zu ziehen, so muß jeder Unbefangene zur Ueberzeugung gelangen, daß die geplante slavische Feier nach jeder Richtung als ein wenig erfreuliches, um nicht zu sagen, bedenkliches Ereigniß angesehen werden muß. Mit Bezug auf unsere inneren, wie noch mehr auf unsere auswärtigen Verhältnisse ist hievon nicht nur nichts Gedeihliches zu erwarten, sondern es liegt abermals die Gefahr vor, daß allerlei unliebsame Störungen und Mißhelligkeiten daraus hervorgehen können. Bekanntlich besteht hier ein eigenes Comité, das sich mit der Veranstaltung eines slovenischen Festzuges nach Welehrad befaßt; wären unsere nationalen Führer einem guten Rathe zugänglich, wir würden ihnen denselben dahin ertheilen, die Sache auf sich beruhen zu lassen und hübsch daheim zu bleiben. Wem es nur darum zu thun ist, die beiden Heiligen zu feiern, der kann das auch in den hiesigen Riken zur Genüge thun, wer freilich eine große slavische Demonstration mitmachen, religiöse und politische Fragen heikelster Art aufwerfen, die Sonderzwecke der Polen und gewisser Ultramontaner unterstützen will, der möge nach Welehrad pilgern.

Aus dem Reichsrathe.

Das Abgeordnetenhaus hält jetzt, ungeachtet die Session bereits weit vorgeschritten ist, nur in längeren Pausen Sitzungen, da die notwendige Einigkeit innerhalb der Rechten noch immer nicht hergestellt ist und deshalb entscheidende Vorlagen nicht auf die Tagesordnung kommen können. Im Laufe der letzten Sitzungen wurde deshalb nur eine Reihe minder belangreicher Vorlagen erledigt,

„Soll epper dös Spoanfabl das Symbol von Dein' S. . . glück sein?“ murmelte Freund G. Wir ließen uns nicht lange nöthigen und erwiesen der Kochkunst unserer lieben Wirthin alle Ehre. Als das Mahl beendet war, die blaue Flamme den großen Theekessel umspielte und wir von der Hausfrau die Erlaubniß erhalten hatten, trotz der frischgewaschenen weißen Fenstervorhänge ausnahmsweise im Salon rauchen zu dürfen, was sonst nur im sogenannten Kasernzimmer gestattet war, bestürmten wir Freund H., unsere Neugierde zu befriedigen und uns den ange deuteten Zusammenhang des Spanferkeldens mit seiner Verlobung zu erklären.

„Nun denn, meine lieben Freunde“, begann er, lächelnd seiner das Zimmer verlassenden Gattin nachblickend, „Ihr wißt, daß ich vor zwei Jahren in W. als Verkehrsbeamter stationirt war. Ihr alle kennt die Freuden und Leiden des mit Nachtdienst verbundenen Verkehrslebens aus eigener Erfahrung zur Genüge, ich brauche Euch daher wohl nicht eine lebhaft Schilderung desselben zu geben. Es war in einer stürmischen Novembernacht, der Wind trieb die Schneeflocken wirbelnd vom Boden wieder auf, daß es eine Art war. Dabei gab es grimme Kälte; kurz, es war ein recht greuliches Wetter. Ich schritt im Platininspectionszimmer auf und nieder und wartete auf den Güterzug, der aus der benachbarten ungarischen Grenzstation einzutreffen hatte.

scherzhaft, „ich lade mich dafür bei Ihnen zum Sautanz ein, wenn Sie einmal so weit sind“. Meinem Pfleglinge schien die Eisenbahnkost baß zu behagen, denn er wurde nach Verlauf von einigen Wochen feist und fett. Als nun endlich sein Stündchen schlug, gedachte ich des edlen Spenders in Dedenburg und lud ihn zum „Sautanz“ ein. Herr A. kam wirklich in Begleitung eines großen Penkeltorbes, aus welchem lange Flaschenhälse hervorleuchteten, und beim fröhlichen Zechen, zu dem ich meine damaligen Collegen eingeladen hatte, schlossen wir Freundschaft mit einander, und ich mußte ihm feierlich versprechen, meinen nächsten dienstfreien Tag dazu zu benutzen, um ihn in Dedenburg zu besuchen, wo er, seit einigen Jahren Witwer, mit Jlla, seiner Tochter, hause und lebenslustige Gäste, die echten Ungarwein vertrügen, stets mit offenen Armen empfangen. Was soll ich Euch noch weiter sagen, meine lieben Freunde?“ schloß H. seine Erzählung. „Ich kam, sah Jlla und wurde besiegt. Der Alte sagte: „Ja“, und einige Wochen später war Jlla mein Weib.“

„Hast halt a S. . . glück“, polterte der Wiener wieder drein, und lachend erhoben wir uns, um von unserem glücklichen Collegen und seiner lieben Frau Abschied zu nehmen. Colleague H. aber durchspäht nunmehr jeden ankommenden Wagen mit lebendem Vieh nach einem etwaigen „Spoanfabl“.

bei denen nicht zu befürchten war, daß der innerhalb der Majorität herrschende Dissens zu Tage treten könnte. Wir heben daraus hervor das Gesetz, betreffend die Gerichtbarkeit über die Landwehr, das Fischereigesetz und das Gesetz, betreffend gewisse den Grundsteuerträgern zu gewährende Begünstigungen.

Der Strafgesetz-Ausschuß beantragte zum Landwehrgesetze nachstehende Resolution: „Die Regierung wird dringend aufgefordert, die mit der ungarischen Regierung schwebenden Verhandlungen wegen Herstellung einer gemeinsamen Militär-Strafproceß-Ordnung mit möglichster Beschleunigung, und zwar zu dem Ziele fortzuführen, damit eine auf dem Anklageprincipe, sowie auf den Grundätzen der Trennung des Untersuchungs- und des Spruchverfahrens, der Oeffentlichkeit und der Mündlichkeit, der freien Beweiswürdigung, endlich der Verteidigung des Angeklagten beruhende Militär-Strafproceß-Ordnung in kürzester Frist zur legislativen Behandlung gelangen könne.“

In einer der letzten Sitzungen des Budgetausschusses kritisirte Abg. Dr. Herbst anlässlich des von der Regierung beliebten Darlehens bei der Pensionscasse der Staatsbahnen behufs Anschaffung von Fahrbetriebsmitteln in einschneidender Weise das bei einer klaren Budgetirung durchaus Unstatthafte eines solchen Vorgehens.

Der Budgetausschuß nahm das Finanzgesetz pro 1885 ohne wesentliche Debatte an. Nach demselben sind die Einnahmen mit 519,881,475 fl. und die Ausgaben mit 504,810,731 fl. präliminirt, daher sich ein Deficit von 15,070,762 fl. ergibt.

Der Abgeordnete Graf Coronini brachte folgenden wichtigen Antrag, betreffend die Bestellung eines besonderen Gerichtshofes zur Prüfung von Reichsrathswahlen, ein: „Der Gerichtshof wird zu jedem Beginne der Wahlperiode des Reichsrathes für die ganze Dauer derselben bestellt und besteht aus je drei Mitgliedern des Obersten Gerichtshofes und Cassationshofes, des Reichs- und Verwaltungsgerichtshofes, welche in Plenarsitzungen der genannten Gerichtshöfe unter deren eigenen Mitgliedern mit Ausschluß des Präsidenten durch das Los bestimmt werden. Gegen die Erkenntnisse derselben ist die Berufung nicht zulässig. In Betreff der formellen Behandlung des Antrages wird die Zuweisung an den Wahlreformausschuß vorgeschlagen.“

Der Petitionsausschuß hat nachstehende Resolution angenommen: 1. Die I. I. Hof- und Staatsdruckerei als Staatsinstitut erscheint nicht berufen, der Privat-Industrie drückende Konkurrenz zu machen, und habe sich nur auf die Erzeugung der Wertscheide des Staates und jener Druckarten, welche sich aus staatlichen Rücksichten für die Privat-Concurrenz nicht eignen, zu beschränken. 2. Alle sonstigen Druckarbeiten für den Staat seien im Wege der Concurrenz-Ausschreibung der Privat-Industrie zu überlassen.

Das Herrenhaus nahm den Gesetzentwurf über die Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung unverändert in der Fassung des Abgeordnetenhauses an.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Steuer- und Gebührenfreiheit der auf Wechselseitigkeit beruhenden Vereine der Arbeiter, lautet, wie folgt: „§ 1. Die auf dem Principe der Wechselseitigkeit beruhenden Vereine und genossenschaftlichen Vereinigungen, welche sich die Versicherung von Krankengeldern, Invaliditäts-, Alters-, Witwen- und Waisenspensionen für Arbeiter, Gehilfen und Lehrlinge statutengemäß zur Aufgabe machen (die Arbeiterkranken- und Invalidencassen, Pensions-, Leichen- und Unterstützungsvereine und dergleichen mehr), sind, soferne sie keine auf Gewinn berechnete Unternehmung betreiben, von der Erwerbs- und Einkommensteuer befreit, auch dann, wenn sie von Nichtmitgliedern Beiträge und Geschenke erhalten. § 2.

Die Bestimmungen des Gesetzes vom 21. Mai 1873, R. G. Bl. Nr. 87, über die den auf Grund des Gesetzes vom 9. April 1873, R. G. Bl. Nr. 70, errichteten Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften in Ansehung der Stempel- und der unmittelbaren Gebühren zukommenden Begünstigungen haben auch auf die im § 1 dieses Gesetzes erwähnten Vereine Anwendung zu finden. § 3. Die im § 1 erwähnten Genossenschaften und Vereine sind in Ansehung des beweglichen Vermögens von dem Gebühren-Aequivalente befreit und unterliegen in Ansehung des unbeweglichen Vermögens dem Gebühren-Aequivalente in dem Ausmaße von 1 1/2 Percent des Werthes sammt Zuschlag.“

In Kreisen der Rechten des Abgeordnetenhauses spricht man von der Schaffung eines conservativen Centrums-Clubs aus den Mitgliedern des Hohenwart'schen und des Liechtenstein-Clubs. Man behauptet, daß die Ideen, welche das Programm des neuen Clubs bilden und die so ziemlich jenen entsprechen sollen, welche bisher das Programm des Hohenwart'schen Clubs gebildet haben, im Laufe der Generaldebatte über das Budget von einigen Mitgliedern des Hohenwart'schen und des Liechtenstein'schen Clubs dargelegt werden sollen. Die slovenischen Abgeordneten sollen bereits ausdrücklich (?) ihre Bereitwilligkeit erklärt haben, einem solchen Club, falls er im nächsten Reichsrathe zu Stande kommt, beizutreten zu wollen.

Politische Wochenübersicht.

Die seitens der czechischen Abgeordneten wohlunterrichteten „Narodni Listy“ melden über die Situation im Parlamente: Es wäre thöricht, zu leugnen, daß im Schoße der Rechten Uneinigkeit und Ungewißheit herrschen. Nur die Regierung wisse, was sie wolle. Sie fordere die Erledigung des Budgets, des Dynamitgesetzes und vor Allem der Nordbahnvorlage, welche Graf Taaffe als unausschießbar erklärt hat, ferner der galizischen Flußregulierungsvorlage und des Unfallgesetzes, des Letzteren darum, weil das Zustandekommen desselben die Krone wünsche. Zu diesem Zwecke würde Graf Taaffe gerne zur Verlängerung der Session bis nach Ostern seine Zustimmung geben. Die Führer der Rechten wissen bisher nicht mit Bestimmtheit, ob es zu einer Sessionverlängerung kommen wird, da für alle genannten Vorlagen mit Ausnahme des Budgets und der Dynamitvorlage weder die Rechte noch die Regierung die gesicherte Majorität besitzen. Könnte diese Majorität nicht gewonnen werden, so würde der Reichsrath seine Thätigkeit mitten in der parlamentarischen Krise schließen. Die Clerikalen beharren hartnäckig auf ihrem negativen Standpunkte gegenüber der Nordbahn- und der galizischen Flußregulierungsvorlage, die Polen weigern sich, für irgend eine Vorlage zu stimmen, wenn nicht die Flußregulierungen acceptirt werden. Aus diesen Gründen sei es erklärlich, daß Nieger dem Grafen Taaffe den möglichst raschen Schluß des Reichsrathes dringend empfohlen habe.

Die „Neue Freie Presse“ bemerkt über dasselbe Thema: „Es ist augenscheinlich nicht mehr die factische Opposition allein, welche die Fortdauer des parlamentarischen Zustandes, der bisher die Legislative beherrschte, für unmöglich hält. Auch die Mittelpartei, auf die dereinst so große Hoffnungen gesetzt wurden, demonstirt gegen die Majorität und gibt ihr Mißbehagen, sowie den Wunsch zu erkennen, daß einer Wiederkehr jenes Zustandes möglichst vorgebeugt werde. Es hat lange gedauert und die Opposition hat viel Schimpf und Schaden erdulden müssen, bis diese Stimmen sich hervorwagten; aber jetzt, da der Boden, auf dem die Coalition der Mehrheit steht, ohnehin wankt und der Zeitpunkt immer näher rückt, in welchem die Wähler Rechen-

schaft fordern werden, macht der Auflösungs- und Neubildungsproceß rapide Fortschritte.“

Die Einberufung der Landtage soll heuer erst im Herbst erfolgen.

Wie die „Politik“ aus czechischen Parlamentskreisen erfährt, wird die Nordbahnvorlage jedenfalls noch in dieser Session erledigt werden, und die Version, daß, die rechtzeitige Beendigung der Arbeiten des Eisenbahnausschusses vorausgesetzt, die Budgetdebatte behufs Plenarberatung des Nordbahnübereinkommens unterbrochen werden würde, um auch dem Herrenhause entsprechende Zeit zur Discussion zu verschaffen, habe viel für sich. Wie die Dinge liegen, werde die Nordbahnvorlage von dem großen und auch angefochtenen Vorlagen die einzige sein, welche erledigt werden wird, und dürfte außer dem Dynamitgesetz und dem Budget noch schwerlich etwas hinzukommen. Es dränge eben Alles auf den Schluß der Session vor Ostern hin und sei nach wie vor der Termin des 24. März hiefür in Aussicht genommen. Man lege in den Regierung- und maßgebenden parlamentarischen Kreisen großes Gewicht darauf, zu erzielen, daß das Abgeordneten- und Herrenhaus gleichzeitig ihre Arbeiten beschließen, worauf unmittelbar die Thronrede folgen würde.

Bei der Bischof-Conferenz stand auch die Frage über die Stellung der Religionsfonds auf der Tagesordnung. Ein Theil der Bischöfe, insbesondere jene aus den Ländern, wo der Religionsfond activ ist, das heißt, aus dessen Einkünften die Bedürfnisse der katholischen Kirche ohne Inanspruchnahme des Staatscredits bestritten werden, vertrat mit großem Nachdruck den Standpunkt, daß es einen allgemeinen österreichischen Religionsfond nicht gebe, sondern daß jedes Kronland seinen speciellen Fond besitze, welcher, da er kirchlichen Ursprungs sei, von der Kirche ausschließlich verwaltet werden solle; auch sei es unstatthaf, daß die Ueberschüsse des Religionsfondes des einen Kronlandes für die Erfordernisse eines anderen Kronlandes herangezogen werden. Von anderer Seite wurde die Berechtigung dieses Principes nicht bestritten, aber aus Opportunitätsgründen dessen stricte Geltendmachung nicht empfohlen, denn in der Mehrzahl der österreichischen Kronländer sei der Religionsfond passiv; der Staat habe zu demselben namhafte Zuschüsse geleistet, die im Laufe der Jahre eine große Summe erreicht hätten; würden die Religionsfonds in die kirchliche Verwaltung zurückgehen, so müßte das Verhältniß zwischen Kirche und Staat in Bezug auf Bestreitung der kirchlichen Erfordernisse neu geregelt werden. Die Versammlung einigte sich schließlich dahin, daß im Herrenhause bei Gelegenheit der Berathung der Congruafrage eine Erklärung des österreichischen Episcopats abgegeben werden solle, in welcher die Rechte der Kirche auf den Religionsfond gewahrt werden.

Die „Tiroler Stimmen“ wollen über die in Wien stattgefundenen Bischofs-Conferenzen erfahren haben, daß die Bischöfe ein gemeinschaftliches Promemoria über die Congrua ausarbeiten und der Regierung überreichen werden. Als Resultat dieser Druckschrift sei eine Abänderung der Congrua-Vorlage zu gewärtigen. Als Referenten für die Congrua-Vorlage fungiren die Bischöfe von Laibach und Klagenfurt. In der Angelegenheit der katholischen Universität in Salzburg soll eine gemeinsame Rundgebung des Episcopats erfolgen und außerdem die kirchliche Organisation des Universitätsvereines auf Grundlage von Diöcesanverbänden besprochen werden. Wie verlautet, hat sich die Bischofsconferenz mit den von der Regierung beantragten Modalitäten der Ausführung des Congruagesetzes binnen drei Jahren einverstanden erklärt.

Die „Budap. Corr.“ meldet: Graf Széchenyi conferirte mit Baron Pino, Graf Kalnoky und Sectionschef Szögyenyi über die Maßnahmen, welche

in Folge der in Frankreich geplanten und in Deutschland bereits durchgeführten Zollerhöhungen getroffen werden sollen. Das Resultat dieser Besprechungen ist die Einberufung der österreichisch-ungarischen Zollconferenz. Es ist eine bedeutende Erhöhung zahlreicher, sowohl auf Industrieartikel, wie auch auf Getreide bezüglicher Posten unseres Zolltarifes in Aussicht genommen.

Italien ließ am 23. d. M. die dritte Expedition nach dem rothen Meere abgehen.

Der „Berliner Reichsbote“ erfährt, daß die loyale Lösung der braunschweigischen Frage maßgebenden Orts als wahrscheinlich betrachtet werde. Die deutschen Fürsten würden diese Lösung freudig begrüßen, ebenso die Welfen, die dann, ihrer Verpflichtungen entbunden, den nationalen Boden betreten könnten.

Die Botschaft der Königin Victoria an das Parlament lautet: „Da die gegenwärtigen Zustände im Sudan und die damit in Verbindung stehende Nothwendigkeit, Schritte zur Vertheidigung Egyptens und für den Schutz der Interessen des Reiches zu thun, in dem Ermessen Ihrer Majestät einen großen Nothfall im Sinne der dießbezüglichen Parlamentsacte bilden, so hält es Ihre Majestät für angezeigt, weitere Mittel für den militärischen Dienst zu beschaffen, und hat es deshalb in Verfolg dieser Acte für angemessen erachtet, dem Oberhause die Mittheilung zu machen, daß Ihre Majestät mittelst Proclamation die Weisung erteilt hat, daß gewisse Personen, welche anderenfalls den Bedingungen ihrer Anwerbung zufolge berechtigt gewesen wären, den Reservisten zugetheilt zu werden, bis auf Weiteres im Heeresdienste verbleiben sollen.“

England hat von dem Petersburger Cabinet bezüglich der Concentrirung russischer Truppen im Kaukasus und im südlichen Sibirien Erklärungen verlangt.

Es verlautet, daß die chinesische Regierung nach der Niederlage bei Langson zu Zugeständnissen bereit sei und mit Vorschlägen hervortreten werde, welche die Beendigung des französisch-chinesischen Conflictes gewährleisten.

Die üblen Folgen des Falles von Chartum beginnen sich fühlbar zu machen. Die Engländer haben Gubat bei Metammeh räumen müssen, und sowohl die Kolonne Buller als auch jene des Generals Bradenbury sind im vollen Rückzuge nach der Nil-Buenge bei Debbeh-Ambukol-Korti begriffen; selbst englische Regierungsblätter gestehen offen, daß der ganze Feldzugsplan verfehlt war. Der Mahdi steht den Engländern mit 50.000 Mann gegenüber.

Die ägyptische Regierung empfangt aus London Nachricht, daß alle Details des ägyptischen Finanz-Arrangements zwischen England und den übrigen Mächten definitiv geregelt sind.

Bei Quetta, an der Westküste Afrika's, ist ein gegen die Engländer gerichteter Aufstand ausgebrochen.

Wochen-Chronik.

Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth hat am 25. d. M. die Reise nach Amsterdam angetreten.

Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie haben am 23. d. M. eine längere Reise angetreten. Das dießbezügliche Programm lautet: 23. Februar: Abreise nach Pola, 24.: Abreise nach Ragusa (Besuch auf Lacroma), 25.: Abreise nach Cattaro (Fürst von Montenegro kommt an Bord), 26.: Abreise nach Corfu, 27.: Abreise nach Piräus, 1. bis 3. März: Abreise nach Athen, 4.: Abreise nach Beirut, 6. bis 9.: Abreise nach Damascus. Rückreise über Rhodus, Corfu, Cattaro, Besuch in Cetinje, sodann Lacroma, dalmatinische Häfen über Fiume gegen den 23. März zurück.

Seminar-Director Prälat Müller in Wien

wurde zum Bischof in Linz und der Hofrath Dr. Franz von Hauer, Director der Geologischen Reichsanstalt in Wien, an Stelle Hochstetter's zum Intendanten des naturhistorischen Hofmuseums ernannt.

Der niederösterreichische Landes Schulrath wurde seitens des Unterrichtsministeriums angewiesen, Eingaben für oder gegen die Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung in der Schule dem Unterrichtsministerium nicht vorzulegen, da dieses sich nicht bestimmt finden könne, die fragliche Aenderung der Schulordnung in Erwägung zu ziehen.

Freiherr von Conrad hat den Antrag des Postsparcassenamtes auf Einführung der Postsparcassen in den Schulen und Betrauung der Lehrer mit den betreffenden Agenden unter Hinweis auf die Ueberbürdung der Lehrer, welche die Uebernahme solcher Geschäfte nicht zulasse, abgelehnt.

Das neueste österreichische Armee-Verordnungsblatt publicirte eine kaiserliche Entschliezung, wonach die neuen organischen Bestimmungen für die Artillerie genehmigt worden sind. Die neue Gliederung der Feldartillerie in 14 Artillerie-Brigaden, 14 Corps-Artillerie-Regimenter und 28 selbstständige schwere Batterie-Divisionen tritt mit 1. Mai 1885 in Wirksamkeit.

Zu Castua nächst Volosca kamen am 23. d. M. ernste Unruhen vor. Gegen eine Verfügung des Gemeindevorstandes, daß alle italienischen Aufschriften in den Straßen zu entfernen und durch croatische zu ersetzen seien, lehnte sich namentlich die Bevölkerung der Umgebung auf. Die Gendarmerie mußte interveniren. Wie verlautet, soll aus Fiume eine Compagnie Infanterie nach Castua abgehen.

Im Hafen zu Fiume herrscht in Folge der Aufhebung der Quarantaine-Maßregeln reges Leben. Der Schiffsverkehr ist fortwährend in Zunahme begriffen.

Das österreichische Barkschiff „Venus“ ist auf der Fahrt von Liverpool nach Rio de Janeiro bei Waterford total gescheitert und die ganze Besatzung ertrunken.

In dem Preßproceß, welchen der Oberlehrer Simon Skrabel von Heiligen Kreuz gegen den Redacteur der „Deutschen Wacht“ beim Kreisgerichte in Cilli angestrengt hatte, wurde der Letztere einstimmig freigesprochen. Die Verhandlung entrollte ein trauriges Bild von den Zuständen einer slovenischen Volksschule.

Die Gebeine Brinji's und Frankopan's wurden dieser Tage in Wiener-Neustadt in aller Stille beigesetzt.

Am 20. d. M. Nachmittags wurden in der Nähe der Rudolfbahnstation St. Michael das Ehe-Weib eines Bahnarbeiters und dessen dreijähriger Knabe ermordet. Zwei italienische Arbeiter brachen nämlich in das Haus des Bahnarbeiters ein, wo sich das Weib desselben, sowie seine beiden Kinder, ein dreijähriger und ein siebenjähriger Knabe, befanden. Der eine der Eindringlinge streckte die Frau mit einem zu diesem Zwecke mitgebrachten Beil nieder, während der andere das dreijährige Kind in entsetzlicher Weise mit Messerflüchen verflümmelte. Während dieser blutigen Scene hatte der siebenjährige Knabe der Ermordeten Gelegenheit gefunden, durch das Fenster des ebenerdigigen Hauses zu entkommen und um Hilfe zu eilen. Nach einer Stunde kam die Gendarmerie des Postens St. Michael an den Thatort, wo sie den einen der beiden Attentäter neben der Leiche auf dem Bette schlafend fand. Eifrige Recherchen führten noch am selben Tage zur Ergreifung des anderen Thäters. Die Namen der Verhafteten sind bis jetzt noch nicht eruiert; dieselben wurden an das Leobener Kreisgericht eingeliefert.

In Spanien wurden neue Erdbeben verspürt.

Bei dem Juwelier Gabriel in Paris wurden Pretiosen im Werthe von 900.000 Francs gestohlen.

Der Prinz von Wales und dessen Gemahlin werden sich Anfangs April nach Irland begeben, verschiedene Theile des Landes bereisen und Empfänge in der Dubliner Burg abhalten.

Auch die Ex-Kaiserin Eugenie begibt sich nach Amsterdam, um bei Dr. Mezger die Cur anzutreten.

Der Papst leidet an einer Gedärmkrankheit.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (In kaiserlicher Audienz) wurde am vorigen Montag Herr Otto Freiherr von Apfaltrern, Kämmerer und Mitglied des Herrenhauses, von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen. Desgleichen wurde am 19. d. M. in Wien eine Deputation der Amts- und Schuldiener und Gefangenenaufseher in Steiermark, Kärnten und Krain empfangen, die um Aufbesserung der Bezüge bat. Der Kaiser versprach, die Bitte zu berücksichtigen, und meinte, daß die Aufbesserung, wenn überhaupt möglich, wohl auch denselben Angestellten in anderen Ländern zulommen möge.

— (Todesfälle.) Der Leichnam des am 11. Jänner d. J. zu Großwardein verstorbenen Generalmajors Herrn Karl Polz Edlen von Rattersheim wurde von Großwardein nach Laibach überführt und am Donnerstag den 26. d. Mts. auf dem hiesigen Friedhofe in eigenen Familiengrabe beigesetzt. — Am 11. d. M. starb zu Wien Herr Alois Edler v. Feyrer, Vater des hiesigen k. k. Finanz-Secretärs Johann v. Feyrer, nach mehrjährigem Krankenlager im Alter von 63 Jahren. Der Verstorbene, gewesener Besitzer der Herrschaft Hausambacher und des Gutes Rogeis in Untersteiermark, war vom Jahre 1861 bis 1870 Landtagsabgeordneter der Landgemeinden Marburg und später des Städtebezirkes Hartberg. Als Gegen-candidat des Dr. Bosnjak gehörte er zu den bestgehabten Gegnern der slovenischen Chauvinisten. Der nun im Frieden Ruhende war nicht nur eine in ganz Untersteiermark hoch geachtete Persönlichkeit, sondern auch ein treuer Anhänger der liberalen Partei und ein eifriger Vorkämpfer für deutsche Sprache und Cultur in Südsteiermark. Sein Andenken wird bei Allen, die ihn kannten, fortleben.

— Am 20. d. M. verschied in Triest Herr Karl Freiherr von Rittmayer, als Besitzer einer der schönsten Villen in Veldes — um dessen Verschönerung sich der Verstorbene viele Verdienste erworben — eine auch in Krain bekannte und geachtete Persönlichkeit. — In Laibach starb am 21. d. M. Herr Johann Janesch, Lederfabrikant und Häuser- und Realitätenbesitzer, nach längerem Leiden im 68. Lebensjahre. Der Dahingewesene, ein alter Laibacher Bürger von echtem Schrot und Korn, erfreute sich ob seines ehrenhaften und biederen Charakters der allgemeinsten Werthschätzung; die liberale Partei verliert in ihm zugleich einen treuen, wackeren und allverehrten Gefinnungs-genossen. — Am 22. d. M. verschied auf Schloß Sonnegg Gräfin Melanie Auerberg im 46. Lebensjahre am Herzschlag. Die Leiche wurde am 25. d. M. in Brunnndorf eingesezt und dann nach Schloß Auerberg zur Beisetzung in der Familiengruft überführt. Zur Beerdigung waren auch der Statthalter von Steiermark, Se. Excellenz Freiherr von Rübeck, und dessen Frau Gemahlin, eine Schwester der Verstorbenen, hier eingetroffen.

— (Communales.) Wir hören aus verlässlicher Quelle, daß in einer der letzten geheimen Sitzungen des Gemeinderathes beschlossen worden sei, aus den Anlehensgeldern der Gemeinde einen Betrag von 10.000 fl. dem unter der Leitung des Herrn M. Bosnjak stehenden slovenischen Vorschußvereine in Cilli zu leihen, beziehungsweise bei demselben zu hinterlegen; dieser Beschluß soll auch

Bereits in Ausführung gebracht worden sein. Wir wollen den Stand der genannten Vorschusscass: ganz außer Erörterung lassen und wollen auch für diesmal auf die gewiß naheliegende Frage nicht näher eingehen, ob überhaupt derartige Vorschusscassen die geeigneten Institute sind, bei denen die Gemeinde ihre disponiblen Capitalien am besten und sichersten und mit sofortiger Verfügbarkeit anlegen kann, wohl aber müssen wir schon heute auf das Entschiedenste Verwahrung dagegen einlegen, daß derartige wichtige finanzielle Angelegenheiten in geheimer Sitzung behandelt und erledigt werden. Gerade in solchen Fällen haben die Bevölkerung und vor Allem die Steuerträger ein sehr berechtigtes Interesse, die Schritte des Gemeinderathes genau zu verfolgen, gerade hier ist die volle Oeffentlichkeit geboten und trotzdem findet es die nationale Stadtvertretung seit längerer Zeit für gut, die verschiedensten und darunter sehr einschneidenden finanziellen Gegenstände in geheimer Sitzung zu berathen und selbe dadurch der Controle der Oeffentlichkeit zu entziehen. Ein weiteres Beispiel aus der allerneuesten Zeit bietet hiefür eine Neuorganisation der magistratischen Aemter, die ebenfalls in geheimer Sitzung beschlossen worden ist. Auch diese Angelegenheit, die, wie hinterher verlautete, mit einer Vermehrung der Gehalte verbunden war, sonach auch einen bedeutenden finanziellen Effect hat, gehörte in ihrem entscheidenden sachlichen Theile unbedingt in die öffentliche Sitzung und nur die individuelle Besetzung der Posten war nachher als Personalfrage in einer geheimen Sitzung vorzunehmen. Diese neueste gemeinderäthliche Praxis bekundet eine völlige Verkennung des berechtigten Anspruches, den die Bevölkerung hat, gerade in finanzieller Richtung die Thätigkeit der Stadtvertretung genau verfolgen zu können, und in erster Linie wäre es Aufgabe des Bürgermeisters gewesen, eine solche ganz ungehörige Uebung nicht einreißen zu lassen. In der Gemeinderathsitzung vom 21. Februar l. J. erst — nachdem also fast zwei Monate das Gebahrungsjahres schon verstrichen waren — kam das Gemeindepräliminare pro 1885 endlich zur Berathung. Ungeachtet nahezu der wichtigste Gegenstand des ganzen Jahres auf der Tagesordnung stand, konnte die Sitzung die längste Zeit wegen Beschlußfähigkeit der Versammlung nicht eröffnet werden, und erst, nachdem durch verschiedene Magistratsorgane die fehlenden nationalen Stadtväter — gewiß ein glänzendes Zeugniß für den Grad ihres Interesses an einer so einschneidenden Angelegenheit — mühsam herbeigeholt worden waren, konnte die Verhandlung, nahezu eine Stunde nach dem anberaumten Anfang, beginnen. Das städtische Budget pro 1885 wurde auch in dieser Sitzung nicht vollständig erledigt, sondern ziemlich das Wichtigste, der Antrag der Finanzsection bezüglich der auszuschreibenden Umlage zur Bedeckung des Deficits, wurde zur neuerlichen Berathung an die Section gewiesen. Wir behalten uns vor, feinerzeit, wenn dieser Antrag zur Verhandlung gelangt, auf das städtische Präliminare pro 1885 überhaupt noch zurückzukommen. Es bedarf da gar Manches einer näheren Erörterung.

(Das Deficit ist verschwunden), leider aber nicht in der Wirklichkeit, sondern nur in den Spalten der „Laibacher Zeitung“. In einem vom Pressbureau fabricirten Leitartikel derselben, worin zur Abwechslung wieder einmal der liberalen Partei bittere Vorwürfe gemacht werden, daß sie sich noch immer nicht von den außerordentlichen Vortheilen des herrschenden Regime's überzeugen lasse, wurde nämlich allen Ernstes behauptet, daß das Deficit „so gut als beseitigt“ betrachtet werden dürfe. Nun hatten wir in Wirklichkeit im Jahre 1884 ein Deficit von 40 Millionen und heuer werden wir im besten Falle eines von mehr als 15 Millionen haben, so daß es in der That unglaublich ist, was

das Pressbureau den Lesern officieller und officiöser Zeitungen zu bieten wagt. Im nämlichen Artikel wird auch die Schaffung der bestehenden Staats-eisenbahnneze als ausschließliches Verdienst der gegenwärtigen Regierung in Anspruch genommen, und das weiß alle Welt, daß die Verstaatlichung der Bahnen in der liberalen Aera bereits eine beschlossene Sache war und daß später einfach nur die demnach begonnene Initiative auf diesem Gebiete fortgesetzt wurde. Selbstverständlich müssen auch bei dieser Gelegenheit, wie so oft schon, die hohen Rentencurse gleichfalls wieder herhalten, um die Leistungen des heutigen Systems zu glorificiren, obwohl vor kurzer Zeit das Amtsblatt selbst die Einsicht hatte, zuzugestehen, daß hier ganz andere Factoren entscheidend sind, als die Maßregeln der Regierung. Es fehlt uns der Raum, um regelmäßig Alles zu constatiren, was an Uebertreibung, Verkehrtheit und Schönfärberei in unseren officiösen Blättern theils von Wien eingeliefert, theils hier producirt wird, allein von Zeit zu Zeit ist es doch nothwendig, an einer Probe gleich der vorstehenden zu zeigen, mit welchen Mitteln man heutzutage von Amtswegen mindestens versucht, öffentliche Meinung zu machen. Schade nur, daß die Thatfachen diese officiösen Hymnen auf die angeblich derzeit vorhandenen, in jeder Richtung überglücklichen Zustände gar so grausam dementiren!

(Die Handelskammerwahlen) finden am 16. März l. J. statt. Merkwürdigerweise war die amtliche Wahlauschreibung bisher, und zwar schon vor längerer Zeit nur im „Ljub. List“ enthalten, nicht aber in der officiellen „Laib. Ztg.“. Das stimmt schlecht zu dem wiederholt vorgeschützten, angeblich nicht-amtlichen Charakter der slovenischen Abendpost. Selbstverständlich ist in die Wahlauschreibung auch die Beschränkung aufgenommen, daß die Candidaten, respective die Kammerräthe jeder Kategorie nur aus den betreffenden Wählern genommen werden dürfen — ganz im Sinne jener famosen Interpretation, die anlässlich der Brüner Handelskammerwahlen an's Tageslicht kam. Die nationalen Blätter veröffentlichen bereits die Candidatenliste. Es widerstrebt uns, in eine, wenn auch noch so dankbare Kritik der hiebei nominirten Persönlichkeiten uns einzulassen, aber jeder Unbefangene wird uns beistimmen, wenn wir im Hinblick auf eine entsprechende Vertretung des Handels und der Industrie des Landes einerseits und vielfache unter den nationalen Candidaten vorkommende Namen andererseits nur ausrufen: „Difficile est satyram non scribere!“

(Localbahnen.) Am 25. d. M. wurde endlich im Abgeordnetenhause die seit mehreren Jahren bereits in Aussicht gestandene Vorlage, betreffend den Bau einer normalspurigen Localbahn von Laibach nach Stein, eingebracht. Die Bahn soll binnen zwei Jahren dem Verkehre übergeben werden; die Kosten sind mit 770.000 fl. präliminirt. Die Vorlage soll noch in dieser Session erledigt werden. — Aus dem vom Landes-Ausschusse im Sinne des bezüglichen Landtagsbeschlusses gebildeten Comité für die Agitation zu Gunsten der Unterkrainger Bahn constituirte sich ein eigener Ausschuss mit Herrn Kuschar an der Spitze als ein Consortium, das um die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Localbahn von Laibach nach Rudolfswerth und Gurkfeld und von Laibach über Reifnitz nach Gottschee eingeschritten ist.

(Theater.) Herr Stoll führte sein Gastspiel unter den glücklichsten Auspicien zu Ende. Ein beifallslustiges Publikum und ein ausverkauftes Haus gab es jeden Abend, ja man behauptet, daß beim letzten Auftreten des geschätzten Gastes — am vorigen Dienstag in „Gasparone“ — in welcher Vorstellung zugleich Fräulein Spanner als „Gräfin Charlotte“ gastirte, die größte Tageseinnahme seit dem Bestehen der Direction Mondheim erzielt wurde.

Außer in der genannten Operette sang Herr Stoll noch den „Paris“ in der „Schönen Helena“, den „Eisenstein“ in der „Fledermaus“ und zum zweiten Male den „Simon“ im „Bettelstudent“. Seine Glanzleistung war jedenfalls der „Conte Erminio“ in „Gasparone“, in welcher Rolle Herr Stoll Gelegenheit hatte, alle seine Vorzüge zu entfalten, und vor Allem war es wieder das Duett im zweiten Acte, wobei er in Spiel und Gesang wirklich ausgezeichnet war. Selbstverständlich fehlte es Herrn Stoll an reichem Beifall nicht und am Abschieds-abende erhielt er überdieß einen schönen großen Lorbeerkranz sammt Schleife. Fräulein Spanner machte bei ihrem ersten und bisher einzigen Auftreten, was Erscheinung, Gesang und Spiel anbetrifft, einen sehr günstigen Eindruck und erntete lebhaften Applaus; nach ihrem weiteren Auftreten werden wir noch die erwünschte Gelegenheit finden, mehr über sie zu berichten. — Schließlich wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß „Der Secadet“ als Benefice für Fräulein Heinrich in Scene ging und daß diese ebenso fleißige, als verwendbare und brave Sängerin hiebei durch lebhaften Beifall und eine prächtige Blumenpende ausgezeichnet wurde. Das Haus war, wie es unmittelbar nach dem Stoll'schen Gastspiele kaum anders sein konnte, weniger gut besucht, als es die Beneficiantin verdient hätte.

(Die philharmonische Gesellschaft) gibt morgen um 1/2 5 Uhr Nachmittags im landschaftlichen Nodoutensaale ihr drittes Saison-Concert. Zur Aufführung gelangen folgende Piecen: 1. W. A. Mozart: „Eine kleine Nachtmusik“; für Streicherchor. — Allegro, Romanze, Menuetto, Rondo. 2. a) J. Raff: „Wo still ein Herz“; b) K. Kammerlander: „Frühlingslied“, für dreistimmigen Frauenchor mit Clavierbegleitung. 3. a) G. B. Pergolese: „Tre giorni“; b) P. Nardini: Larghetto; c) D. Popper: Gavotte; für Violoncell mit Begleitung des Claviers, gespielt von Herrn Theodor Luka. 4. Jos. Rheinberger: „Die Nacht“, gemischter Chor mit Clavier- und Streichinstrumenten-Begleitung. 5. Rob. Fuchs: Serenade für Streicherchor; C-dur, op. 14. Allegretto, Larghetto, Allegro risoluto, Presto.

(Kammermusik.) Endlich, nach Verlauf längerer Zeit, welche theils Prinz Carneval beherrschte, theils verschiedene, leider betrübende Vorfälle in unserem localen Leben ausfüllten, am Sonntag den 22. Februar hatten wir wieder einmal das Vergnügen, einem, und zwar dem dritten Kammermusikabende der Herren Gerstner, Pfefferer, Moravec, Luka und Böhner, welchen sich noch der Capellmeister des hiesigen landschaftlichen Theaters, Herr Max Karpa, als Vertreter der zweiten Viola bei der dritten Programmnummer aus besonderer Gefälligkeit zugesellt hatte, beizuwohnen. Der Vortrag der drei Nummern: des Streichquartettes in B-dur (op. 128 Nr. 6) von Beethoven, des Clavierquartettes in E-moll (op. 11) von Zdenko Fibich und des Streichquintettes in E-dur (op. 88) von Johannes Brahms von Seite der mitwirkenden Herren war ein sowohl von vielem Studium als feinem Verständnisse zeugender. Einige kleine Uneinheiten der Violinen in den höchsten Lagen, sowie der manchmal zu matte, zu wenig volle und kernige Ton des Violoncello's — namentlich in dem Quintett von Brahms, wo das Violoncello zwei Violinen gegenüberstand — müssen der Vollständigkeit wegen angeführt werden; im Uebrigen war die Ausführung im Allgemeinen eine vortreffliche. Was die Wahl der Programmnummern anbelangt, so trat bei derselben das nicht zu unterschätzende Bestreben hervor, dem vollberechtigten, vorzüglichen Aelteren das hervorragend Neuere beizugesellen. Jedenfalls war das Streichquartett von Beethoven das Juwel, der strahlende Diamant des Abends.

während das Clavierquartett von Bibich mit seinem schillernden, fortwährenden Harmonienwechsel und seinen phrasenhaft, mosaikartig aneinander gereihten Gedanken mehr aufregend, als wahrhaft genussreich wirkte; der Schlussatz des Brahms'schen Quintettes drohte fast den guten Eindruck wieder zu verwischen, den die ersten beiden Sätze hervorgebracht hatten. Lebhafter Beifall seitens des sehr zahlreich erschienenen Publikums und ein zweimaliger Hervorruf lohnten die Ausführenden für ihre wahrhaft verdienstvollen Leistungen.

— (Die „Harungskneipe“ des Laibacher deutschen Turnvereines), welche von zahlreichen Mitgliedern besucht war, verlief in der unterhaltendsten Weise. — Daß den trefflich bereiteten Fischspeisen wacker zugesprochen wurde, bedarf nicht erst einer Versicherung. Am meisten würzten die Unterhaltung mündliche Vorträge und musikalische Aufführungen; so trug Herr Beit (Tiberius) ein Gedicht von Anastasius Grün vor und gab auf Verlangen auch das Geibel'sche Gedicht „Der Tod des Tiberius“ zum Besten. — Von den musikalischen Aufführungen fanden besonders Anklang: „Einleitung zur Oper Lohengrin“ von Wagner, vorgetragen von Herrn Kalin, das Lied „Der schlesische Zecher“ von Reisinger, gesungen von Herrn Pock, und das Duett für zwei Violinen mit Clavierbegleitung: „Traum der Sennerin“, um dessen gelungene Aufführung die Herren Ranth (1. Violine), Pock (2. Violine) und Kalin (Clavier) sich verdient machten. Die heiteren Vorträge des Kneipschreibers Grünler, sowie andere scherzhafte Vorträge brachten Abwechslung und erhelten die Stimmung frisch bis zum Ende der Kneipe.

— (Das Archiv für Heimatskunde) sammt Urkunden- und Regestenbuch des Landes Krain, herausgegeben von Franz Schumi, ist wieder in einem stattlichen Hefte, dem 1. Hefte des 2. Bandes erschienen. Wir müssen uns bei dem eng bemessenen Raume des Blattes für heute darauf beschränken, aus dem reichen Inhalte Einiges hervorzuheben, indem wir uns eine eingehendere Besprechung für später vorbehalten. Recht fleißig gearbeitet ist das Ortsverzeichnis der alten „windischen Mark“, vom Herausgeber, der in seinen „topographischen Beiträgen“ auch bezugs des Stammschlusses der Apfalter zu einem schwer zu bestreitenden Ergebnis gelangt ist. Hervorzuheben sind die Abhandlung von Prof. Arnold Luschin von Ebengreuth über die windischen Wallfahrer am Niederrhein, die Mittheilungen Peter v. Radics' über die Beziehungen Laudon's zu Krain, und besonders dankenswerth die urkundlichen Beiträge zur inneren Geschichte der Zünfte in Krain, vom Herausgeber mitgetheilt. Selbstverständlich ist damit der reiche Inhalt nicht erschöpft. Ueberdies ist dem Hefte auch beigelegt die Fortsetzung des Urkunden- und Regestenbuches in einer stattlichen Folge von Urkunden vom Jahre 1200—1250. Wir bekennen es mit Freude, daß das Werk in seinem Werden unläugbare Fortschritte aufweist. Rühmenswerth ist es, daß der Herausgeber, Herr Schumi, ein schlichter Bürger und Gewerbsmann, obwohl Autodidakt, ganz glücklich seine schwierige Aufgabe löst, so daß er mit Recht gelehrte Kreise für sein Unternehmen interessirt, die es an sachlicher Unterstützung, wie man an den Mitarbeitern sieht, nicht fehlen lassen. — Möge die deutsche Lesewelt Laibachs und Krains nicht gleichgiltig daran vorübergehen. Wir vermiffen in der Liste der Abnehmer manchen Namen, der süglich dort stehen sollte. Wollen wir hoffen, daß der Herausgeber, unterstützt durch die maßgebenden Körperschaften des Landes und der Stadt, in die Lage versetzt werde, sein so schön begonnenes Unternehmen eines krainischen Urkunden- und Regestenbuches nach Art des steirischen zu einem würdigen Abschluß zu bringen.

— (Auch eine Ausschreibung.) „Zwei secundärärztliche Dienststellen sind im Laibacher Civilspitale zu besetzen. Die Bewerbungsgesuche sind bis 10. März 1885 bei der gefertigten Direction der Landes-Wohltätigkeits-Anstalten einzubringen. Laibach am 8. Februar 1885. Vom krainischen Landesauschusse.“ Diese Ausschreibung eines Dienstpostens ohne Angabe der Bezüge zc. und mit dem classischen Schlusssatz entnehmen wir nicht etwa dem „höchsten Touristen“, sondern dem Amtsblatte der „Laibacher Zeitung“ vom 13. d. M.

— (Verkauf der Kohlenwerke von Gottschee.) Wir sind in der Lage, die Nachricht unserer slovenischen Abendpost, betreffend den Verkauf der Kohlenwerke in Gottschee, in Nr. 40 vom 19. d. M. als gänzlich aus der Luft gegriffen bezeichnen zu können. Selbstverständlich entfallen somit auch alle an diese Nachricht geknüpften, tiefsinnigen Betrachtungen, betreffend die Unterkrainger Bahn.

— (Deutscher Schulverein.) Die diesjährige Vollversammlung des Deutschen Schulvereines findet in den Pfingsttagen am 24. und 25. Mai zu Teplitz in Deutschböhmen statt.

— (Herr Franz Goltzsch), ein Laibacher und derzeit Hörer der Philosophie an der Wiener Universität, veröffentlichte in einer der letzten Nummern der „Deutschen Wochenschrift“ unter dem Titel: „Für die Deutschen in Krain“ zwei formgewandte, warm empfundene Sonnetts, die von einer hübschen poetischen Anlage Zeugniß geben.

— (Ein Erdbeben) wurde dieser Tage in St. Peter bei Rudolfswerth verspürt.

— (Für die Gemeinderathswahlen) liegen die Wahllisten vom 20. Februar bis zum 8. März d. J. zur Reclamation auf.

— (Die Geschwornenliste) für die am 2. k. M. beginnende Schwurgerichtssession in Laibach lautet, wie folgt: I. Hauptgeschworne: Graf Karl Lanthieri, Herrschaftsbesitzer in Wippach; Anton Wefster, Wirth in Auriß; Victor Dolenc, Landwirth in Razderto; Adolf Galle, Gutsbesitzer in Oberschischka; Josef Tribuc, Hausbesitzer und Handelsmann in Gleiniz; Franz Schlibar, Grundbesitzer in Selzach; Ignaz Seemann, Hausbesitzer und Handelsmann in Laibach; Simon Pogacar, Hausbesitzer in Laibach; Anton Rotnik, Hausbesitzer in Laibach; Jakob Rapsch, Goldarbeiter in Laibach; Gregor Lah, Besitzer und Gemeindevorsteher in Laas; Vincenz Novak, Specereiwarenhändler in Unterschischka; May Krenner, Director der krainischen Baugesellschaft in Laibach; Franz Ravnihar, landschaftlicher Buchhalter in Laibach; Martin Bevar, Landwirth in Lutowitz; Karl Hudabiniigg, Hausbesitzer in Laibach; Anton Bretner, Hausbesitzer in Laibach; Emerich Mayer, Handelsmann in Laibach; Franz Modic, Grundbesitzer und Holzhändler in Lachowitz; Anton Ravnihar, Hausbesitzer in Laibach; Raimund Krisper, Hausbesitzer und Handelsmann in Krainburg; Alois Minatti, Förster und Grundbesitzer in Brunnorf; Josef Bleinweis, Hausbesitzer in Laibach; Anton Jeloenic, Hafner in Laibach; Georg Sepetavec, Hausbesitzer und Wirth in Stefensdorf; Josef Regali, Hausbesitzer in Laibach; Paul del Negro, Gutsbesitzer in Krainburg; Anton Gaber, Realitätenbesitzer in Bischoflad; August Winkler, Hausbesitzer in Laibach; Johann Ewenkelj, Wirth in Laufen; Georg Dolenc, Hausbesitzer in Laibach; Michael Stare, Gutsbesitzer in Mannsburg; Dr. Anton Rojc, Advocaturconcipt in Laibach; Vaso Petricic, Handelsmann und Hausbesitzer in Laibach; Jakob Skerbinec, Budenbesitzer in Laibach; Anton Zerancic jun., Hausbesitzer in Laibach. II. Ersatzgeschworne: Anton Aibel, Hausbesitzer; Franz Schebenil, Hausbesitzer; Johann Cinkole, Hausbesitzer und Wirth; Josef Bofan, Hausbesitzer; Franz Billo, Schlossermeister; Andreas

Druskovic, Hausbesitzer; Jakob Milavc, Hausbesitzer; Franz Blaz, Zimmermeister, und Franz Treven, Hausbesitzer; sämmtlich in Laibach.

— (Zustellung und Auszahlung von Postanweisungen.) Das Handelsministerium hat für die Zustellung und Auszahlung consignirter Postanweisungen bis 200 fl. und von Nachnahme-Postanweisungen die Verfügung getroffen, daß die Parteien im Beisein des Briefträgers sowohl den Abgabeschein als die Consignation zu unterschreiben haben, und daß letztere sodann auch vom Briefträger mitzufertigen ist, wogegen die einzelnen in der Consignation verzeichneten Anweisungen von den Empfängern nicht mehr zu unterschreiben sind.

— (Agio = Zuschlag.) Für den Monat März 1885 wurde festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 2 1/2 Percent in Silber zu entrichten ist.

— (Aus Gottschee) wird uns unterm 24. d. M. geschrieben: Hier werden neuerdings Anstrengungen gemacht, um den Kirchenbau als eine Angelegenheit darzustellen, die nicht schnell genug in Angriff genommen werden kann. Hierbei ist man bemüht, die Kosten so geringfügig anzusetzen, überhaupt das ganze Unternehmen aus einem so optimistischen Gesichtspunkt zu betrachten, daß eine gründliche Reparatur und Renovirung der alten Pfarrkirche fast höher käme als ein Neubau! Man will uns glauben machen, um 45.000 fl. einen Monumentalbau aufzuführen zu können! Wie naiv! Wäre der Gedank' nicht so erwünscht gescheit, man wäre versucht, ihn herzlich dumm zu nennen. Man warte doch noch einige Zeit mit dem Kirchenbau — gegen den ja dann Niemand etwas einzuwenden haben wird — und muthe uns nicht Leistungen zu, die unsere Kräfte weit übersteigen! Hat unsere Kirche schon so lange Stand gehalten, so wird sie die nächsten Jahre auch noch überdauern. Für jetzt haben wir Wichtigeres zu thun: die Klagen nach gutem Wasser sind so alt, wie die Stadt, hier ist vor Allem Abhilfe dringend geboten; Wasser thut uns noth! Wenn freilich einer unserer Geistlichen behauptet, damit sei eigentlich die Kirche gemeint, denn sie sei jener unverstieglige Quell, der lebenspendend Alle durchdringe, so ist der Vergleich nicht übel gewählt, überzeugt uns aber dennoch nicht. Der sonderbare Schwärmer hat auch schon die Meinung vertreten, ein Kloster (sic!) sei wünschenswerther, als Wasserleitung, Kirche und Volksschule! Es wird uns deshalb Niemand verargen, wenn wir uns an das Un-ausschiebbare und Praktische halten und nicht dringend genug für den Bau einer Wasserleitung eintreten zu können glauben, als einer Lebensfrage von solcher Wichtigkeit, daß Beweise dafür erbringen, Eulen nach Athen tragen hieße!

Briefkasten der Redaction.

Herrn Joh. G. in Laibach: Wir haben schon wiederholt erklärt, daß uns der Raum fehlt, um den immerwährenden Streitigkeiten zwischen Baron Winkler, Prof. Schulle und „Jub. List“ einerseits, „Soda“ und „Siodan“ andererseits regelmäßig Notiz zu nehmen. Trotzdem sind wir ganz Ihrer Meinung, daß es weit gekommen ist, wenn die Regierung in einem eigenen Zeitartikel der slovenischen „Abendpost“ sich dagegen verwahren zu müssen glaubt, daß am Gebäude der neuen Lehrerbildungsanstalt — einer Staatsanstalt — eine deutsche Aufschrift angebracht sei und daß es in der That fast schon komisch wirkt, wenn bei der gleichen Gelegenheit ob der Andringung deutscher Aufschriften bei den einzelnen Classen förmlich um Entschuldigung gebeten wird.

Frau Ch. M. — Sie fragen, worin denn die „allgemein-waßnarrige Ignoranz der geschichtlichen Ueberlieferung“ besteht, die unser Theater-Meserent bei Besprechung der während der Robert'schen Gastspiele aufgeführten „Rothochzeit“ von Lindner hervorhob. Pardon! Aber bedenken Sie doch, daß im Stück auf Karl IX. gleich Heinrich IV. folgt, daß also ein ganzer König; Heinrich III. von Frankreich, escamotirt wurde. Eine solche Freiheit hätte sich selbst ein Shakespeare kaum herausgenommen, der es befaßlicht mit den historischen Traditionen nicht allzu ernst nahm.

Vom Böhertische.

Hefte 4 und 5 des 3. Jahrganges der „**Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik**“, herausgegeben im Hartleben'schen Verlage in Wien, von Prof. Umlauf, sind eben erschienen und zeichnen sich, wie man es bei dieser trefflichen Zeitschrift gewöhnt ist, durch reichen und gediegenen Inhalt aus. Wir heben aus demselben nur hervor: Deutsche Forschungsreisen in Ostafrika von Henry Lange. — Eine Reiseerinnerung von den Azoren, geschrieben von Oscar Cunniff. — Neuere Besteigungen des Popocatepetl von Carlos von Gager, und die Fortsetzung der vom Secretär der geographischen Gesellschaft in Wien Le Monnier gegebenen eingehenden Schilderung der Insel Formosa. — Von besonderem Interesse sind auch die Ausführungen Emil von Schlagintweit's über die religiösen Neuerungen in Indien, welche eine durchgreifende Aenderung der brahmanischen Religions- und Gesellschaftsordnung in europäischem Geiste versprechen. — Höchst beachtenswerth ist A. Randow's Abhandlung „Ueber die Wanderbewegung der Juden“. Das es an mannigfaltigen belehrenden Abbildungen und Karten nicht fehlt, bedarf erst keiner besonderen Erwähnung. Die vielen „kleineren Mittheilungen aus allen Erdtheilen“ halten uns über die neuesten Entdeckungen und Erwerbungen gewissenhaft am Laufenden.

Der **treue Eckart**. So nennt sich eine Monatschrift, die, herausgegeben vom Deutschen Club in Brünn, nun in das zweite Jahr ihres Bestehens eintritt. Höchst sauber, ja elegant ausgestattet, enthält sie kleinere Aufsätze, welche für das nationale Leben der Deutschen in Oesterreich von großem Werthe sind. — So bringen die letzten Nummern „Verschiedenes aus alter und neuer Zeit, über deutsche Mundarten in den Sudeten, über Grillparzer u. a. m. Nicht minder erweist sich das Blatt so recht als „**treuer Eckart**“, als **treuer Warner** des deutschen Volkes in Oesterreich durch kernige Sprüche und sinnreiche Lieder, welche als wahre Weckstimmen für unser Volkthum gelten können. — Bei dem geringen Anschaffungspreis von **1 fl. 40 kr. für das ganze Jahr** (eingeschl. d. Zustellung durch die Post) sollte man hoffen, das dieses Blatt bald in keiner deutschen Familie fehlen wird. — Bestellungen und Zuschriften sind zu richten an **M. Knauth's** Buchhandlung in Brünn.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Datum	Zeitdruck in Millimetern auf 0 reducirt		Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
	Tagesmittel	Nachtsmittel	Maximum	Minimum	Mittels		
20	732.1	4.1	5.0	1.3	14.5		Morgennebel, trübe, Abends und Nachts Regen.
21	732.4	6.7	9.8	3.3	0.0		Bewölkt, Abends gelockerte Wolkendecke.
22	741.7	1.0	2.0	0.2	0.0		Leicht bewölkt.
23	741.8	1.1	4.2	1.3	0.0		Morgennebel, dann ziemlich heiterer Tag.
24	744.4	0.0	4.6	4.8	0.0		Morgennebel, dann wolkenlos.
25	741.8	1.2	6.5	4.2	0.0		Nebel bis 11 Uhr, dann wolkenlos.
26	740.9	2.3	8.7	3.2	0.0		Morgens Nebel fast bis Mittag, dann warmer sonniger Tag.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. Laibach, 25. Februar

Ware	Mitt. n. fr.		Wag. n. fr.	
	n. fr.	n. fr.	n. fr.	n. fr.
Weizen per Dekolit.	6.83	7.45	Butter per Kilo	85
Korn	5.53	5.75	Eier 2 Stück	5
Gerste	5.20	6.40	Milch per Liter	8
Hafer	3.25	3.18	Rindfleisch pr. Kilo	64
Halbfrucht	—	6.40	Kalb- „	64
Heiden	4.71	5.25	Schweinefleisch	52
Hirse	5.85	5.62	Schöpfenfleisch	36
Kartoffeln	5.53	5.46	Hendel per Stück	50
Erdäpfel 100 Kilo	3.20	—	Lauben	18
Linzen per Dekolit.	8	—	Hen 100 Kilo	1.96
Erbfen	8	—	Stroh 100 „	1.78
Fisolen	8.50	—	Holz, hartes, per 4 Meter	8.40
Rindschmalz Kilo	96	—	Holz, weiches, „	5.60
Schweinschmalz „	82	—	Wein, roth, 100 Liter	—
Speck, frisch	52	—	„ weißer „	—
„ geräuchert	66	—		

Verstorbene in Laibach.

Am 17. Februar. Josef Lafren, Eisen- und Metall- drehers-Sohn, 7 1/2 J., Krakauerdamm Nr. 6, chron. Darm- katarrh.
Am 19. Februar. Franz Kostic, Straßhausaufsehers- Sohn, 11 Mon., Hajnersteig Nr. 6, Blutzersetzung bei Diphtheritis.
Am 22. Februar. Maria Kojirnik, Köchin, 63 J., Stude- tentengasse Nr. 7, Blutbrechen.
Am 23. Februar. Helena Terandic, Bedienerin, 60 J., Floriansgasse Nr. 5, Erschöpfung der Kräfte. — Gertraud Lomic, Stadtarbe, 85 J., Karstädterstraße Nr. 5, Brust- wassersucht.

Am 25. Februar. Ursula Uranic, Wagenmeisters-Gattin, 37 J., Südbahnstraße Nr. 1, Lungentuberkulose. — Elisabeth Stöcklinger, Hausbesizers-Tochter, 7 Mon., Kömerstraße Nr. 15, Gehirnhöhlenwasserflucht.

Im Civilspitale.

Am 22. Februar. Blas Belic, Inwohner, 68 J., Lungentuberkulose. — Josef Bidan, Inwohner, 80 J., Marasmus senilis. — Am 23. Februar. Ignaz Breznik, Arbeiter, 46 J., Lungentuberkulose. — Valentin Nobels, Arbeiter, 65 J., Lungentzündung. — Am 24. Februar. Johann Janear, Arbeiter, 32 J., Erschöpfung der Kräfte. — Francisca Vidigoi, Arbeiters-Gattin, 36 J., Lungentuberkulose.

Eingesendet.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuß beehrt sich hiemit die Herren Mitglieder zur

S 1. Monats-, zugleich General-Versammlung einzuladen, welche

Freitag den 6. März l. J., Abends 8 Uhr, im Casino-Clubzimmer stattfindet.

Tagesordnung:

1. Ansprache des Obmannes.
2. Gestions- und Cassabericht.
3. Bericht des Schulpfennig-Comitè's.
4. Renwahl des Ausschusses und der Rechnungs- Revisoren.
5. Allfällige Anträge der Mitglieder.



Amerika-Fahrkarten

bei Arnold Reif, Wien, I., Postalozziggasse 1. Die Reise über Antwerpen ist um 15 Tage kürzer als über Triest. — Auskunft gratis.

Durch Kampf zum Sieg!

Trotz allerlei Anschuldigungen ist der **echte Anker-Pain-Exyeller** heute doch das verbreitetste und beliebteste Hausmittel. Tausende wissen aus eigener Erfahrung, daß es gegen **Sicht und Rheumatis- mus nichts Besseres** giebt, als den **echten Pain-Exyeller!** Darum kann mit Recht zu einem Versuch gerathen werden. Preis 40 und 70 kr. Vorräthig in den mei- 6-4 ten Apotheken. (1600) H. Ad. Richter & Co., Wien. Haupt-Depot: Apotheke zum „Goldenen Löwen“, Praga, Rittkopplatz.

Kaffee direct aus Hamburg.

Directer Versandt aus unseren renomirten en gros-Magazinen von **Kaffee, Thee, Delicatessen** etc. bei vorzüglichster Waare billigste Preise, portofrei, franco Verpackung, gegen Nachnahme.

Kaffee in Säcken von 5 Ko. Preis fl. 6. W.
Gesindekaffee gutschmeck. 3.20 Java, grün, kräftig, delicat 5. —
Rio fein kräftig 3.50 Goldjava extrafein mild 5.20
Santos ausgiebig, rein 3.75 Portorico, arom., kräftig 5.30
Cuba, grün, kräftig, brillant 4.20 Perikaffee, hochfein, grün 5.90
Afr. Perl-Mocca echt feurig 4.45 Java, grossbohne, hochf., delic. 5.95
Ceylon blaugrün, kräftig 4.95 Arab. Mocca, edel, feurig 7.20

Chinesischer Thee in eleganter Verpackung Preis per Ko. fl. 6. W.
Tafelreis, extrafein pr. 5 Ko. 1.40
Jamaika-Rum 1a, 4 Liter 4.20
Caviar 1a, 4 Ko. netto 7.50
C milde gesalz. 1 „ „ 2.50
Peece Souchong, extrafein 4.90 Spalten, ca. 240 St. 1.50
Kaiser-Melange-Familienth, 4.20 Delicat. pr. 2Kst. ca. 480 St. 2.50
Saison-Preisliste ca. 1000 Artikel gratis franco.

ETTLINGER & Co., Hamburg,
Weltpost-Versandt. (1605) 18-16

(Eingesendet aus Oesterreich.)
A n d o r f. Ich hatte stets nach jeder Mahlzeit mit den größten Magenbeschwerden nebst Erbrechen zu schaffen und alle angewandten Mittel konnten mir keine Hilfe, sondern höchstens vorübergehende Linderung verschaffen, da wurden mir die sogenannten Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken) empfohlen. Nachdem ich dieselben 3 Wochen genommen, bin ich so gut wie von meinem Uebel befreit und kann ich daher diese Schweizerpillen jedem Magenleidenden auf das Aufrichtigste empfehlen und gebe die Versicherung, daß Jeder von seinem Leiden gründlich befreit wird. Dankschuldigt Joh. Wüllerder. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug N. Brandt's trägt. (1642/1646)

(Eingesendet.)

Zeugniß,

womit ich bestätige, daß ich mehr als 15 Jahre — nach ärztlichem Auspruch — mit einem **unheilbaren chronischen** Leiden des Magens behaftet war, daß ich alle Mittel zur Heilung versuchte, und als ich mich an Herrn **J. J. F. Popp** in Heide (Schleswig-Holstein) wandte, durch dessen einfache Cur nicht nur sogleich Linderung erhielt, sondern binnen wenigen Wochen sogar gänzlich gesund und geheilt wurde. Dies verpflichtet mich Herrn P. zu großem Dank und werde ich jedem Leidenden dessen Heilverfahren auf das Wärmste empfehlen. (1568)

Leopold Schürr,
Wien, Gr. Sperlsgasse Nr. 3, II. Bez.

Bittner's CONIFEREN-SPRIT



fehlt in keiner **Kranken- und Kinderstube**; er ist ein Desinfectionsmittel von herrlichem unverfälschten Waldgeruch, besonders anzuempfehlen ist die Anwendung des Bittner's Coniferen-Sprit bei den Kinderkrankheiten und bei allen Epidemien. — Da Bittner's Coniferen-Sprit die als heilsam bekannt balsamisch-harzigen, ätherisch-ölgigen Stoffe des immergrünen Fichtenbaumes in concentrirter reiner Form enthält, ist der Gebrauch des Bittner's Coniferen-Sprit bei den Lungen- und Halsleiden von allen Aerzten empfohlen. Einzig und allein ist **Bittner's Coniferen-Sprit** bei:

Jul. Bittner, Apotheker in Reichenau, N.-Ö. und in dem unten angeführten Depot zu haben. Preis einer Flasche Coniferen-Sprit 80 kr., 6 Flaschen 4 fl., eines Patent-Verkäufungs-Apparates fl. 1.80.

Depot für Krain bei Herrn Julius von Trnkoczy, Apotheker in Laibach.

Nur echt mit der Schutzmarke! Der „Patent-Verständigungs-Apparat“ trägt die Firma: „Bittner, Reichenau, N.-Ö.“ eingegossen. 1591

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.
Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation schmerzlos entfernt werden kann.
Preis einer Schachtel mit 15 Pflästerchen und einer Horn- spatel zum Herausheben der Hühneraugen 23 kr. Dr. B.

NB. Beim Ankaufe dieser Präparate wolle das P. T. Publikum ausdrücklich Bittner's Fabrikate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle Firma: „Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz“ tragen, und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige Nachahmungen zurückweisen.
Hauptversandungsdepot: Gloggnitz, N.-Öst., in Julius Bittner's Apotheke. Ferner sind Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster und Dr. Behr's Nerven-Extract stets vorräthig in:
Laibach:
bei Herrn **J. v. Trnkoczy, Apotheker, J. Svoboda**
25-19 " " sowie in den meisten Apotheken. " (1590)

Dr. Behr's Nerven-Extract,

ein nach ärztlicher Vorschrift aus Heilkräutern bereiteter Extract, welcher sich seit Jahren als vorzügliches Mittel gegen Nerven-schmerzen, Migräne, Schiass-Kreuz- und Rückenmark-schmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährte.
Dr. Behr's Nerven-Extract wird auch mit bestem Erfolge angewendet gegen **Sicht u. Rheumatis-mus, Steifheit der Muskeln, Gelenk-u. Brust-feltheumatis-mus, nervösen Kopfschmerz u. Ohren-sausen.** Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet. Preis 1 Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 Fr. Dr. B.

Mit nur 250 Gulden

kann man ohne jedes weitere Risiko mit

50 Stück österr. Credit-Actien

auf das Steigen oder Fallen der Course speculiren und monatlich bei günstiger Tendenz 2-400 fl. verdienen.

Für Capitalisten!

Zur Durchführung von Specien-Executionen ohne Risiko in den von mir empfohlenen Papieren, sowie zur Anlage von Capitalien in Wertpapieren gegen sofortige Capital- und Gewinn-Auszahlung empfiehlt sich das

Bankhaus H. Knöpsmacher, Wien, Stadt, Wallnerstr. 11.
Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten. (1668) 10-5



Piccoli's Magen-Essenz

(1439) von 15-11

G. Piccoli, Apotheker in Laibach.

Herrn Gabriel Piccoli in Laibach.
Ich war seit 18 Jahren immer mit Magenleiden geplagt und glaubte nie mehr gesund zu werden. Wie ich Ihre Magen-Essenz bekommen habe, nach einigen Flaschen wurde ich ganz gut und jetzt schaue ich wohlbeleibt und gesund aus.
Koveredo (Tirol), 10. Februar 1884.

Maria Schwarz,

1 Flasche 10 Kr. — In Schachteln à 12 Flaschen wird gegen Nachnahme von 1 fl. 36 kr. vom Erzeuger versendet.

Bisitenkarten von 50 Kr. per 100 an.

Louis Wolff, Hamburg, Sternstraße Nr. 19.
Wiederverkäufer gesucht.
Kautschukstempel von 1. 1. an, inclusive Kästen und Farbe etc. (1663) 6-8
Bestellungen werden nur gegen Baar effectuirt.

Buchführung,

einfache, doppelte, italienische, amerikanische. Gründliche Ausbildung zum perfecten Buchhalter und Comptoiristen. Günstigster Erfolg für Jedermann garantiert. Prospekt und Probebrief gratis und franco. Keine Vorauszahlung. Kaufmann. Unterrichts-Institut „Mercur“, Abtheilung für briefl. Unterricht, Wien, I., Wollzeile 11. — Bücheranlage, Bücherrevision und Bücherabchlüsse für Kaufleute und Gewerbetreibende gegen billiges Honorar. (1658) 12-7



Das Expeditions-Bureau für Güter der k. k. Staatsbahnen

Wien, I., Dorotheergasse 9,
besorgt nebst Verpackungen jeder Art auch commissionellen Einkauf jeden Gegenstandes von Wien, wenn auch noch so unbedeutend, gegen sehr mäßige Provision prompt und reell. (1620) 12-12

In dem klein. Schriftchen

Der Krankenfreund

findet der freundliche Leser eine Beschreibung solcher Hausmittel, welche sich nicht nur zur Beseitigung kleiner Unpäßlichkeiten, rheumatischer Beschwerden etc. eignen, sondern welche auch vielfach bei ersten oder langwierigen Krankheiten von bester Wirkung sind. Bekanntlich ist oft das einfachste Hausmittel das beste und dürfte daher obiges Schriftchen für jeden Kranken von Nutzen sein. Um dasselbe allgemein zugänglich zu machen, wird es von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig schon gegen eine 5 fr. Marke franco versandt. (1681) 7-1

!! Durchführung!!

jeder geschäftlichen oder auch privaten, delicates, schwierigen Commission durch das **Osterr. Interventions-Bureau, Wien, VI., Casa piccola.** (1678) 20-2

Heilung der Fettsucht

unter Garantie ohne Hungerkur, ohne Störung der Berufstätigkeit etc. etc. Näheres gegen 20 Kr. Postmarken, **Dr. Hartmann, Berlin S. Prinsenzstrasse 47.**

Neuester musikalischer Scherz!

Die Schlittenpost.

Volka mit Schellengeläute u. Peitschenknall, componirt von J. Rosen. Ausgabe für Pianoforte und Klavier mit Schellendebanden. Preis jeder Ausgabe 50 Kr. Bei Bestellung von 60 Kr. erfolgt gratis Zusendung durch **F. Wessely's Musikhandlung (F. Röhrich), Wien, I., Petersplatz 2.** Dieser äußerst originelle Scherz ist wegen seiner Leichtigkeit von Jedermann ausführbar und wird, in beider Kreisen vorgetragen, niemals seine Wirkung verlieren. (1679) 2-2

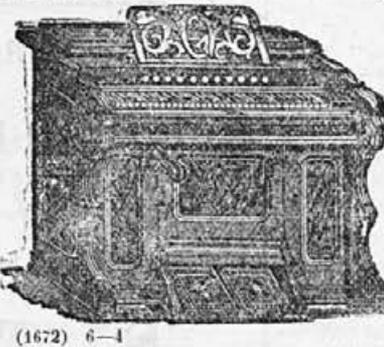
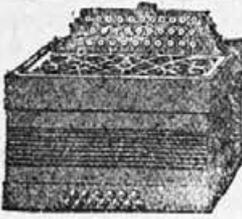
Fortschritts-Specialist in diesem Fache. Medaille 1873.

Johann Klein's

Erste k. k. priv.

Harmonium- u. Harmonika-Fabrik, Wien, VII., Mariahilferstraße 86,

Filiale: Budapest, Tabakgasse 10,
empfehle die feinsten Instrumente mit den besten Selbstunterrichtschulen, mit einem Anbange von über 1200 der beliebtesten Musikwerke für ein-, zwei- und dreiteilige Harmonikas, ferner chromatisch gestimmte und Clavier-Harmonikas, Melophons, Harmonikaflöte, Harmoniums, Melodions zum Drehen, die feinsten Mundharmonikas etc.
Harmoniums 5 Oct. einspiellig, 3 Register 75 fl., Harmoniums 5 Oct. doppelspiellig, 3 Register 95 fl., mit 3 Zwielen bis zu 12 Registern aufwärts.
Ariston mit 6 Noten 24 fl.
Ariston mit 1 Register Tremolo 25 fl.
Ariston mit 2 Register Tremolo forte piano 27 fl.
Reparaturen in diesem Fache werden schnellstens und bestens effectuirt.
Illustrirte Preisblätter auf Verlangen gratis.



(1672) 6-4

Schweizer **CHOCOLADEN CACAO**

aus der Fabrik **Amédée Kohler & Fils LAUSANNE (Schweiz.)** (Gegründet 1830.)

General-Agentur für Oesterreich-Ungarn: **L. H. BERNSTEIN IX., Berggasse 18 WIEN.**

Zürich 1883. Ausser Preisbewerbung Mitglied der Jury.

CHOCOLADEN CACAO

1641 24-8

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Suppuration, Bronchiten, Schwefelsäure, Kopf- und Bartschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Solztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife,** angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die Berger'sche Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind. Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.
Preis per Stück jeder Sorte 35 Kr. sammt Broschüre.
Fabrik und Hauptversandt: **G. Sell & Comp., Troppan.** Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.

Depôts für Laibach: J. Swoboda, J. v. Trnkoczy, G. Piccoli, E. Birschitz, ferner in den meisten Apotheken in Krain. (1680) 18-1

Anton Pauly

(Gegründet 1816)

kaiserl. königl. priv.

Bettwaaren-Fabrikant, Wien, VIII., Lerchenselderstraße 36,

empfehle sein reichhaltiges Lager aller Gattungen **Bettwaaren,** und zwar: **Eisenbetten, Betteneinlagen, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc.,** sowie eine große Auswahl von **Bettfedern, Flaumen, Dunen u. gefötenen Rohhaaren.** [30-1] Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco. (1688)

KRAUS'S PRIVILEG

SCHUTZ-MARKE

VERBESSERTES WASSERDICHTES LEDERNAHRUNGSFETT

von **J. BENDIK** in **ST. VALENTIN** FRÜHER **BAD HALL**

KEINE NASSEN FÜSSE UND HARTES LEDER MEHR!

Beim Kaufe ist genau auf diese Schutzmarke (Deckel) mit dem Namen **J. Bendik** zu achten, um nicht getäuscht zu werden, weil leider in ähnlichen Dosen mit Schutzmarke, ebenfalls Leder-nahrungsfett benannt, ein oft elendes, dem Leder schädliches Fettgemische gefüllt wird, um dadurch leichter abzusehen.

Preise: per Dose = 40 Deka 1 fl.,
per 1/2 Dose = 18 Deka 50 Kr.,
per 1/4 Dose = 8 Deka 25 Kr.,
per 1/8 Dose = 3 1/2 Deka 12 1/2 Kr.

Wiederverkäufer Rabatt.
Ist das Beste für Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagenleder etc., welches mit 18 Diplomen und Medaillen schon prämiirt wurde und bei Ausstellungen jede Concurrenz besiegte.

Haupt-Versandt-Depôt: **J. Bendik in St. Valentin.**
Depôt für Krain: **Schuschnik & Weber in Laibach.**

Druckerei „Leykam“ in Graz.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.